

„Schwierige“ Kinder in der Ganztagschule

Nagelprobe für individuelle Förderung in Kooperation

Bremen
08.12.2010



Hochschule Osnabrück
University of Applied Sciences

Prof. Dr. Stephan Maykus

1

**Wenn Sie an die Arbeit in
Ihrer Schule denken und
an eine/n Kollegen/in
Ihrer Wahl...**



**... freut er/sie sich
wirklich täglich auf
jedes Kind?**



Der Blick von Lehr- und Fachkräften im Spiegel der Forschung


Schwierige Errungenschaft: (Multiprofessionelle) Kooperation ist im Alltag der Ganztagschulen angekommen – die konsequente Umsetzung fällt aber schwer

Die Basis entscheidet über den Erfolg: Gemeinsames Fördern ist gewollt – die konzeptionelle Orientierung fehlt aber häufig als Grundlage der Abstimmung

Ein wertschätzender Rahmen ist Mangelware: Förderung benötigt ein „fachliches Existenzminimum“

(Böttcher/Maykus/Altermann/Liesegang 2010)





**... wenn Sie an Ihre
alltägliche Praxis der
Förderung denken – wie
fällt Ihre Bewertung aus ?**



Kooperation benötigt wirkungsvolle Rahmenbedingungen

Die zwei Seiten der Medaille:

Kooperations- Struktur	Kooperations- Kultur
Zeit und Raum	Wertschätzung
Teamentwicklung	Entwicklungsoffenheit
Vereinbarungen	Kreativität
Dokumentation	Kooperationsorientierte Eigenständigkeit



2

Perspektiven auf „Schwieriges“ im Einzelfall - Schlüssel zu unserem Handeln



**Tim –
ein „schwieriger Fall“... ?!**

**... was ist das „Schwierige“
an schwierigen Kindern in
der Ganztagschule?**



„Schwierige Kinder“ aus der Sicht von Lehr- und Fachkräften

Was schwierig ist,

- wird häufig entlang von schulischen Erwartungen definiert
- hängt von der Bewertung elterlicher Erziehungskompetenzen und sozialer Lebenslagen ab

„Multifaktorieller Blick“ vs. Reduzierung auf konkrete Situationen = Gefahr der Individualisierung + geringerer Kontextbezug

(Böttcher/Maykus/Altermann/Liesegang 2010)

„Schwieriges“ – wird aus unterschiedlichen Blickwinkeln erlebt und bewertet

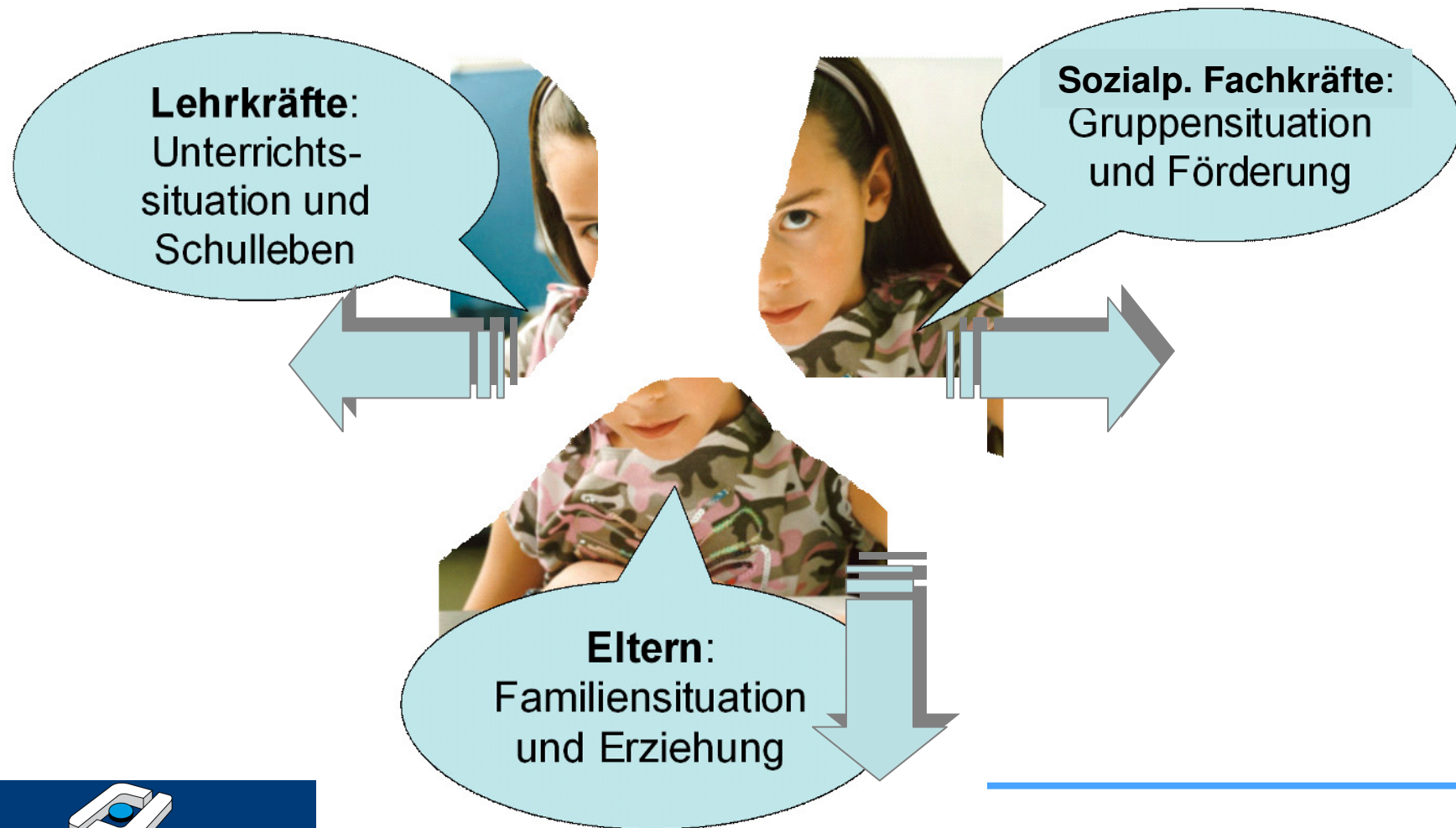
Lehrkräfte:
Unterrichtssituation und Schulleben

**Sozialpäd.
Fachkräfte:**
Gruppensituation und Förderung

Eltern:
Familiensituation und Erziehung



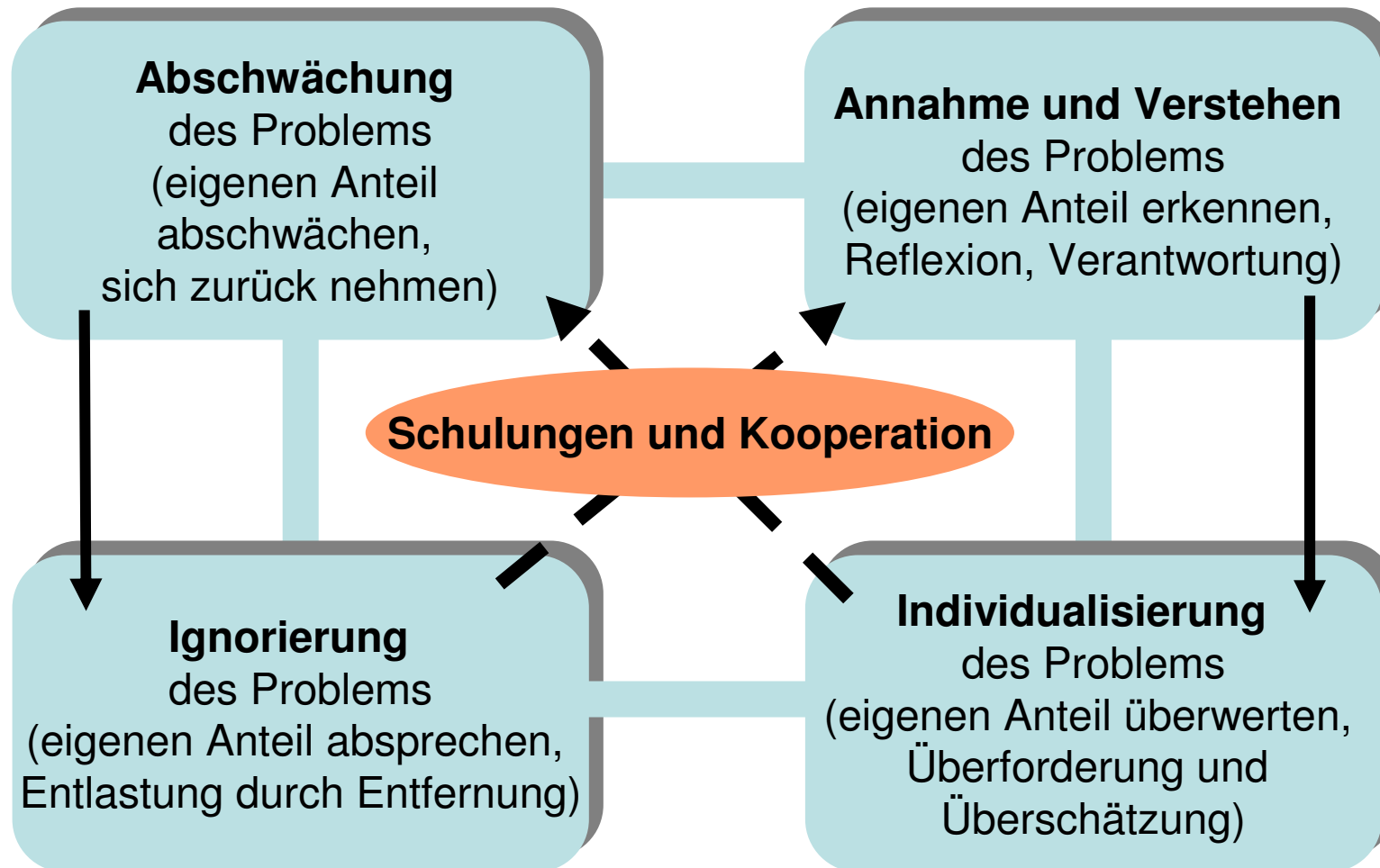
„Schwieriges“ – wird aus unterschiedlichen Blickwinkeln erlebt und bewertet



Unterschiedliche Blickwinkel wirken sich auf das Erleben der Einzelnen aus ...



Blickwinkel „weiter – entwickeln“



3

Schlüsselthemen kooperativer Förderung (Anforderungen)



Schlüsselthema 1: „den eigenen Anteil erkennen“

Tatsächlich Erlebtes und Gefühle trennen: Was ist die Situation? Was sind meine Gedanken?

Was sind meine „typischen“ Reaktionen und Vorgehensweisen? Warum sind sie so? Werden sie dem Problem gerecht?

Wer ist wie am Problem beteiligt? Inwiefern bin ich es? Was ist meine Rolle?

Eigene Haltungen, Werte, Einstellungen erkennen – in Abhängigkeit von unterschiedlichen Situationen



Schlüsselthema 2: „beobachten, beurteilen, handeln“

Störungen erleben vs. Schwierigkeiten wahrnehmen

Beobachtungen und Beschreibungen stehen vor
Bewertungen und Erklärungen

Beobachtungen sammeln, ordnen, bewerten

Erfahrungen resümieren: was leitet den Blick?

Gedanken zur Situation sammeln und Ursachen
klären (zwischen Vermutungen, Erleben und
Wissen)



Schlüsselthema 3: „Hintergründe erschließen“

Reflexionen zu Hintergründen, Motiven, Anlässen des Verhaltens eines Kindes

- Was **können** Ursachen und Auslöser sein?
- Was ist mir/uns gegebenenfalls bereits **bekannt**
 - schulische Situation (Lernen, Kontakte)
 - Familiäre Lebenssituation
 - Individuelle und soziale Situation

Bewertung: Wissen vs. Vermutungen/Hypothesen



Schlüsselthema 4: „den Austausch suchen“

Wahrnehmungen, Beobachtungen, Erleben und Wissen differenzieren: **Perspektiven erweitern** durch

- **kollegiale** Beratung mit Problemlösungsziel
- Mut und **Offenheit**, mit anderen über Erfahrungen zu sprechen und es nicht als eigenes Versagen zu sehen: Kommunikationskultur
- (Gemeinsame) **Fallberatungen** im Lehrkräfte- und Ganztagsteam: Kompetenzen anderer Berufsgruppen nutzen



Schlüsselthema 5: „nicht immer allein vorgehen – Ressourcen anderer nutzen...“

Schulintern: Kolleg(inn)en, Fachkräfte anderer Berufsgruppen in der Ganztagschule, Beratungslehrer, Schulpsychologen

Schulübergreifend: Allgemeiner Sozialer Dienst, Erziehungsberatungsstelle

Sozialräumlich: Quartiersmanager, Sozialarbeits- und Erziehungshilfeträger im Stadtteil, Jugendarbeit- und Jugendsozialarbeit



4

**Beispiele:
Handlungsmöglichkeiten
in der Schule und in
sozialräumlicher
Vernetzung**



Handlungsmöglichkeiten

Das Grundverständnis klären: Reflexion,
Kommunikation, gemeinsames Tun

Diagnostische Verfahren nutzen: Kind-Umfeld-
Analyse, Einschätzung von Lerntypen,
Beobachtungsbogen

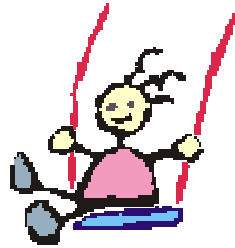
Kooperation verankern:
Hospitationen, gemeinsame
Elterngespräche, kollegiale
Fallberatungen, jour fixe, Regeln

Verbindlichkeit schaffen: Förderpläne,
Wochenpläne, Förderkontrakte

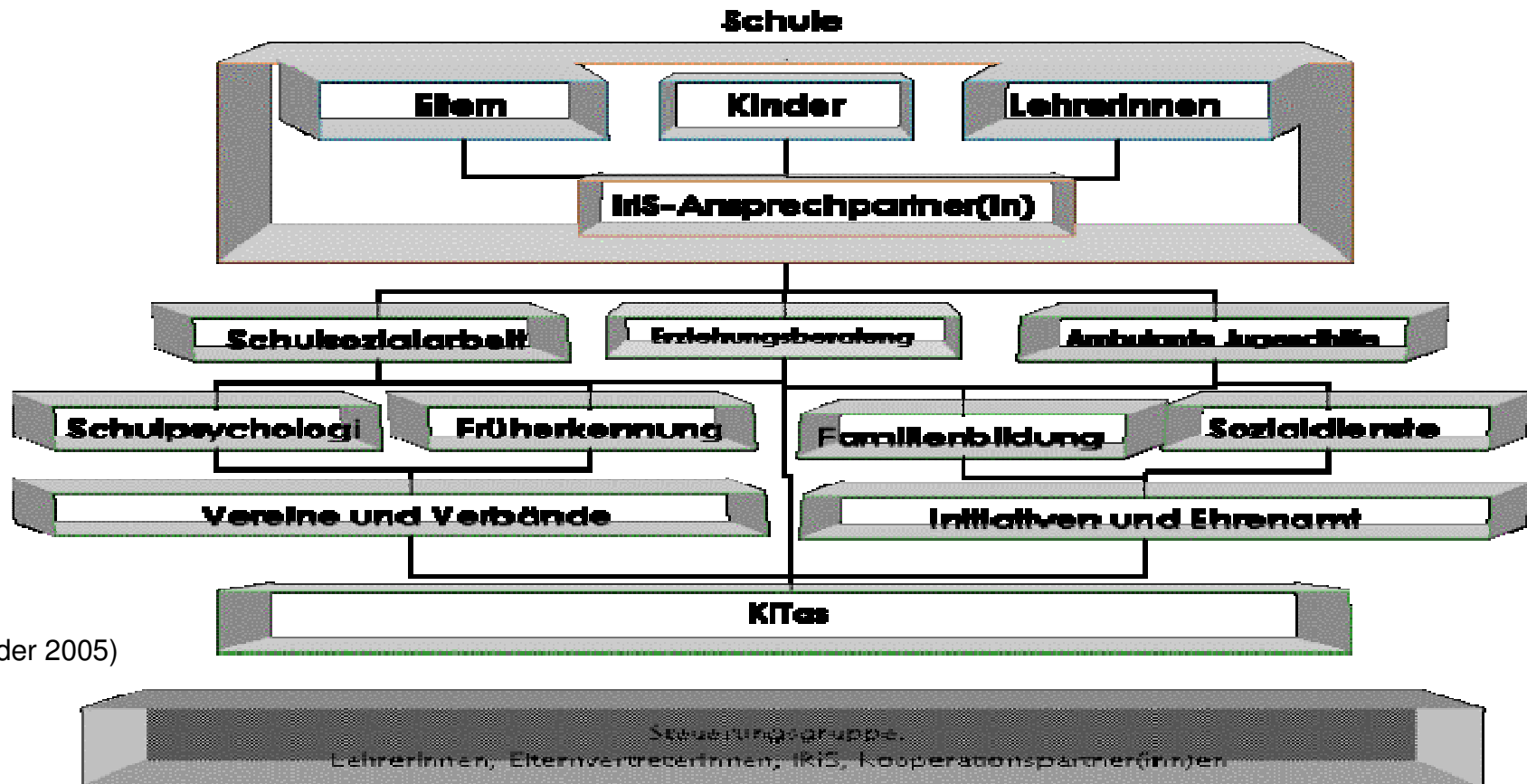


Praxis-Materialien unter:
www.ganztag-blk.de





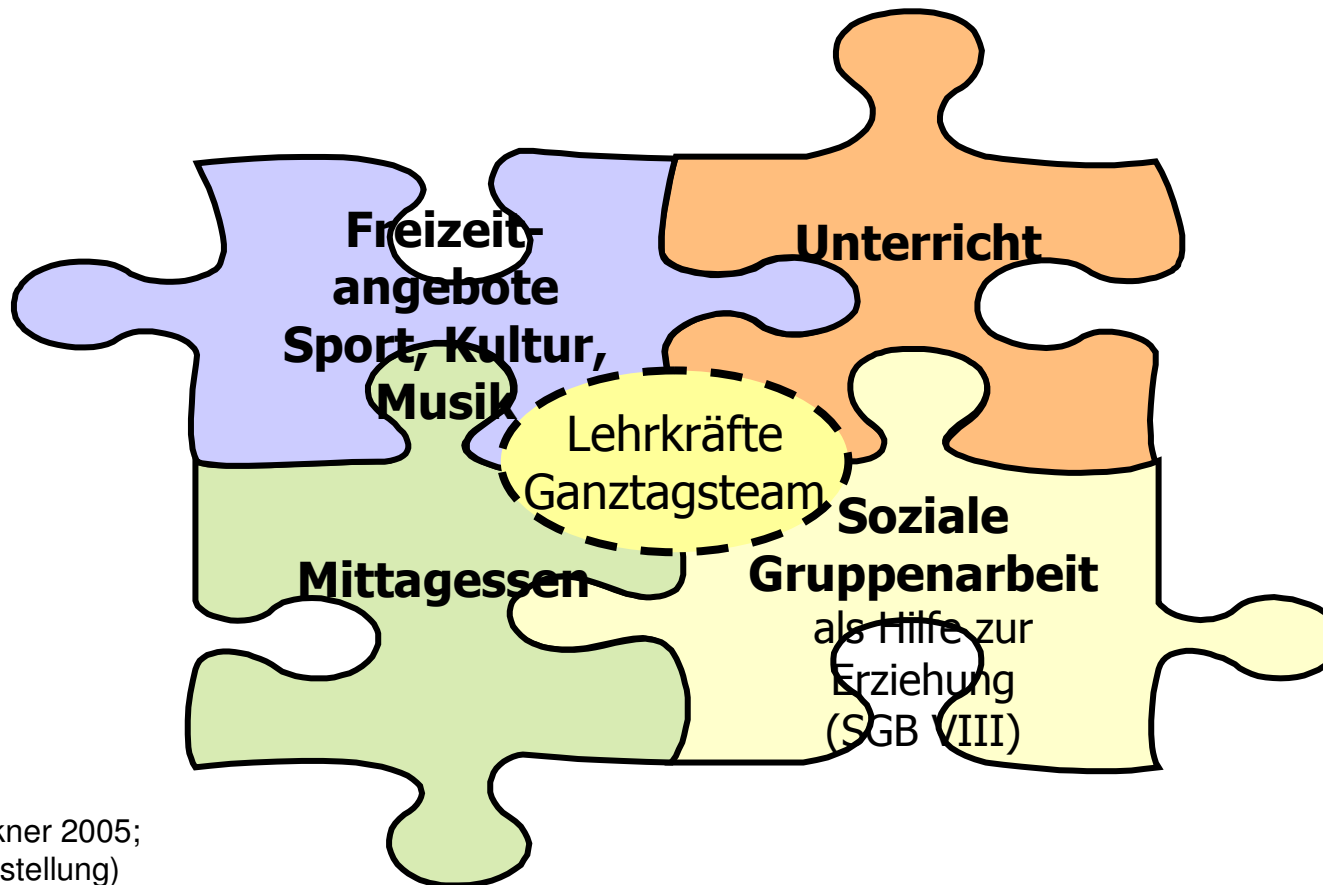
IRiS Information und Rat in der Schule (AWO Düsseldorf) Netzwerkstrukturen



(Pellander 2005)



Erlebnispädagogisch orientierte Integrationshilfen als Hilfe zur Erziehung in der OGS (Friedrich-Wilhelm-Stift Hamm)



(Kutz-Mückner 2005;
eigene Darstellung)

5

Plädoyer: Individuelle Förderung als gemeinsame Aufgabe von Schule und Jugendhilfe



Kooperative Förderung...

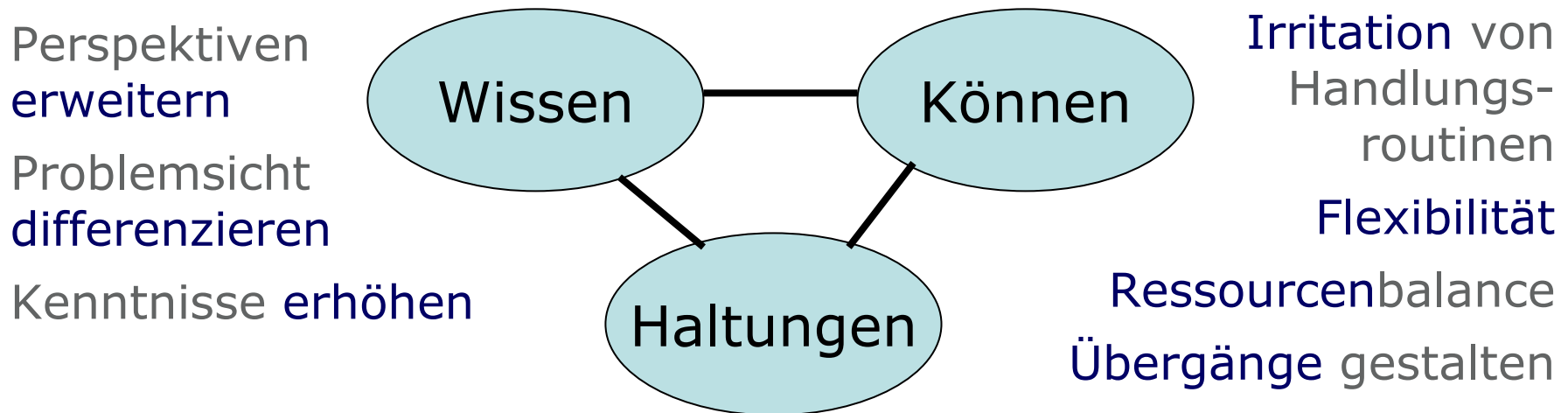
... ist kein Garant für bessere Förderung, denn die Wirkungen sind im Einzelfall nicht eindeutig messbar

... birgt die Chance, Bedingungen der Förderung zu verbessern, die die Wahrscheinlichkeit effektiverer Förderung im Einzelfall erhöhen:

- multiprofessionelle Diagnostik, kollegiale Qualifikation,
- intensivere Bezüge zu Eltern und Familien,
- Synergien der Handlungskompetenzen und
- Nutzung externer Dienste durch sozialräumliche Verankerung



Was kann „netzwerken“ bewirken?



Reflexion von Arbeitsbedingungen und -zielen

Reflexion von Wertestandards und Überzeugungen im Handeln

Wertschätzung der unterschiedlichen Blickwinkel

Rückhalt erleben, Verständnis durch Verstehen



Vision: Schule und Jugendhilfe begegnen sich im Team

„Gemeinsam können wir Kinder in schwierigen Lebenssituationen intensiver und besser fördern.

Im Team von Lehrer(innen), Sozialpädagog(inn)en und Betreuungskräften werden wir eine Lösung finden – zwischen den Lern- und Freizeitangeboten sowie der integrierten sozialen Gruppenarbeit bestehen Brücken, wir nennen es an unserer Schule ‚Förderbalancen‘.“





Hochschule Osnabrück
Fakultät Wirtschafts- und
Sozialwissenschaften
Caprivistr. 30a
49076 Osnabrück

0541/969-3543
s.maykus@hs-osnabrueck.de



Hochschule Osnabrück
University of Applied Sciences

Prof. Dr. Stephan Maykus